

Wien, 30. 11. 1931.

Ihre gnädigste Liebe Professor!

Anbei eine Zusammenfassung meiner Notizen über die Familie Lebskin in Lygnaburg nebst einem kleinen Briefstück aus meiner ob der Not der Zeit noch der Verblägung furchenden Gutsfamilie der Stadt Lygnaburg, aus dem, wie ich hoffe, ein ziemlich klares Bild vom Leben und Wirken, ja selbst von der religiösen Einstellung des badenländischen Bürgeres der Stadt im 16. Jahrhundert, das Friedrich Lebskin, für die erste Zeit seines öffentlichen Wirkens, gewonnen werden kann.

Das genannte frühere Wirken als Bürgermeister, insbesondere während seiner letzten zwölf Lebensjahre, umfasst die Aufgabe der Mörnung (Qualifizierung), den Umbau des uralten Mühlhofes zu einem allen Anforderungen der Zeit entsprechenden Werkstätte und manufakturierten, auf die Verfeinerung der Stadt und die Wirtschaft ihrer Bürger abzielende Werk, nehmlich.

Das Stückchen aus der Gutsfamilie habe ich selbst abgeschrieben, es ist keine Abschreibung zum Vorzug, sondern nur ein in einem einzigen Exemplare vorhandenes Manuskript, nicht fremden, sondern dem unverwehrt zu sein; die Hauptstücke der eingangs erwähnten Zusammenfassung sind mir, wie folgt besorgt.

In Anbetracht Ihrer Zufriedenheit mit dem Gebotenen bin ich mit dem Stückchen vorzüglichsten Gefühls.

Jhr

Ihre ergebene

R. D. Stunck

Herrn Geh. Reg. Rat

Prof. Dr. Eckstein

Eberswalde

Neue Schweizerstraße 24-